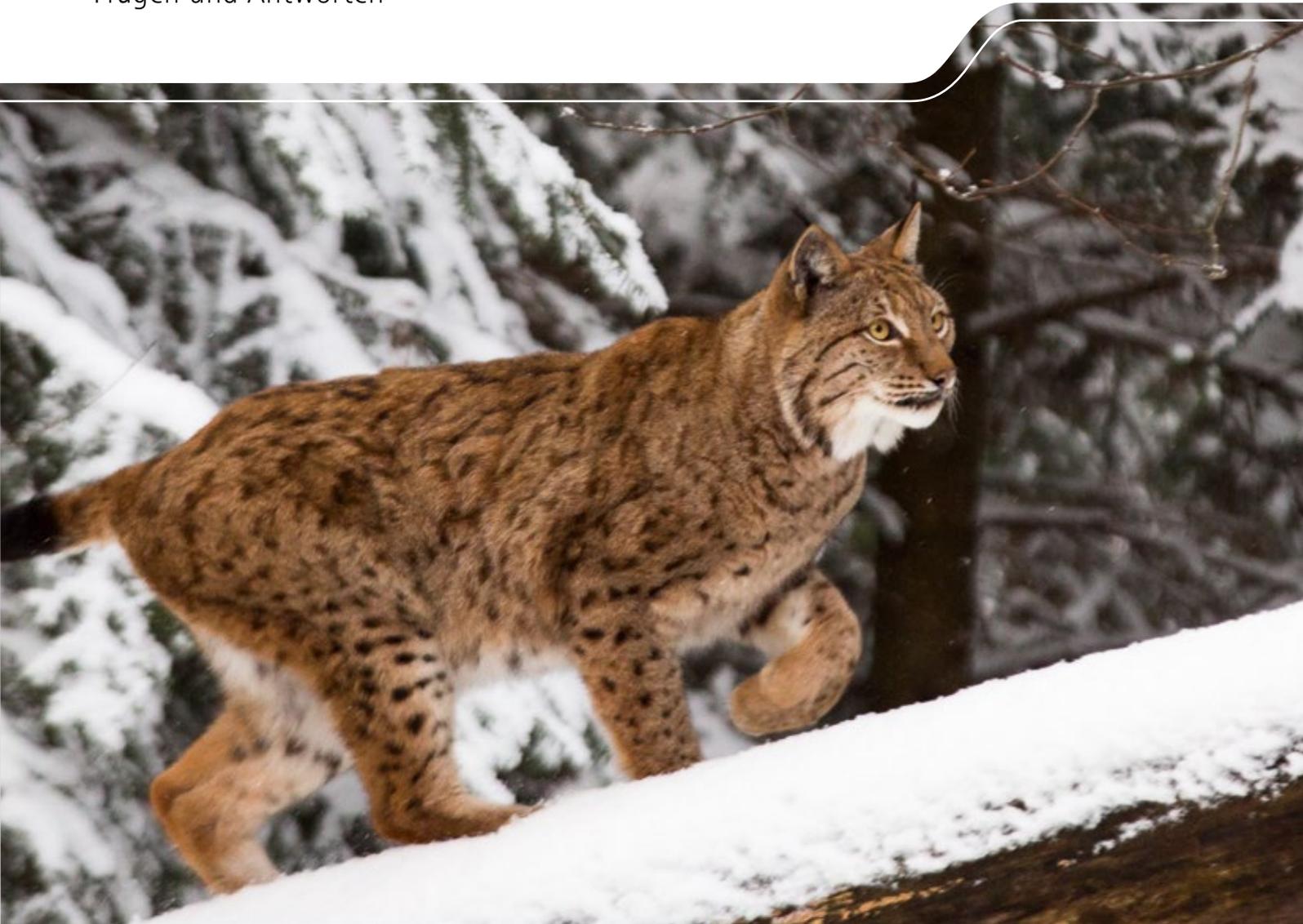




# Wildnis in Sachsen?

Fragen und Antworten



# Inhalt

- 02 Was passiert, wenn nichts passiert?
- 04 Was ist Wildnis?
- 06 Wie groß sind Wildnisgebiete?
- 08 Gibt es noch Wildnis in Deutschland?
- 10 Wo gibt es Wildnisgebiete in Sachsen?
- 12 Wie fühlt sich Wildnis an?
- 14 Wie sehen Wildnisgebiete aus?  
Wohin führt Wildnis?
- 16 Wer möchte Wildnis?
- 18 Wann und wo beginnt Wildnis?
- 20 Wozu brauchen wir Wildnis?
- 22 Erbringt Wildnis auch  
Wirtschaftsleistungen?
- 24 Was spricht eigentlich gegen Wildnis?
- 26 Was ist eine Wildnisumgebung?
- 28 Welche Ziele hat Deutschland  
für Wildnisgebiete?
- 30 Welche Ziele hat Sachsen?
- 32 Was hat das Nationale Naturerbe  
mit Wildnis zu tun?
- 34 Gehört auch der Mensch zur Wildnis?
- 36 Wo kann man Wildnis lernen und erleben?

# Vorwort

Wildnis! Woran denken wir dabei zuerst? Nachbars Garten? Tropischer Dschungel? Nordamerikanische Büffelsteppe? Menschenleere Hochgebirge? Alles möglich. Aber Wildnis in Deutschland?

Wildnis hier bei uns ist keine unberührte Natur mehr. Wir leben in einer Kulturlandschaft. Aber wo der Mensch sich als Landnutzer zurückzieht und freie Naturdynamik zulässt, da entsteht eine spannende sekundäre Wildnis. Ein Beispiel ist das faszinierende Wildnisgebiet Königsbrücker Heide, nur 35 km von Dresden entfernt. Auch im Nationalpark Sächsische Schweiz gilt weithin das Motto »Natur Natur sein lassen«. Wildnisentwicklung ist nur eine von mehreren Strategien des Naturschutzes, aber sie gewinnt national und international an Bedeutung.

Diese Broschüre stellt und beantwortet Fragen zum Thema Wildnis aus der Perspektive Sachsens. Sie regt zum Nachdenken an und lädt ein, Wildnis zu erleben.



Norbert Eichkorn,  
Präsident des Sächsischen Landesamtes  
für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie



Dämmerung am Carolafelsen im Nationalpark Sächsische Schweiz.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, O. Leillinger

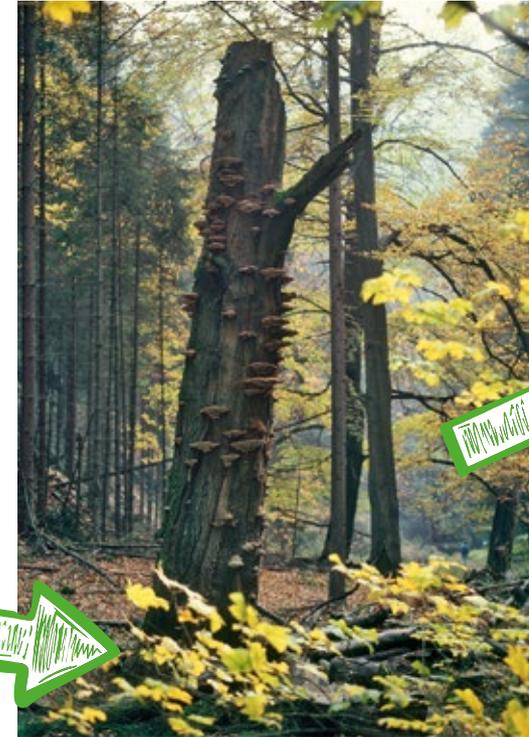
# Was passiert, wenn nichts passiert?



Wenn ein Baum alt wird...  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, J. Hennersdorf



... und brüchig ...  
Foto: M. Denner



... und wenn er abstirbt, dann hinterlässt er eine  
Lücke, in die Licht einfällt...  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, J. Hennersdorf

*Nichts? Nein, sehr viel.  
Natur ist äußerst dynamisch.*

Spielen wir ein Gedankenspiel: Ein Stück Land irgendwo in Sachsen würde einfach so sich selbst überlassen – ohne jede menschliche Nutzung. Was würde geschehen?



In diese Lücke fällt Licht, das einer neuen Baumgeneration das Aufwachsen ermöglicht.  
Foto: M. Denner

In den ersten Jahren würden sich rasch oder weniger rasch Sträucher und Bäume ansiedeln, falls sie nicht schon da sind. Nach einigen Jahrzehnten hätte sich wohl ein mehr oder weniger dichter Wald gebildet. Wie schnell das geschieht, wie dicht und wie strukturiert dieser Wald wird, das hängt unter anderem vom Boden und von der Höhenlage ab. Auch große Pflanzenfresser wie Rothirsch und Reh spielen dabei eine Rolle. Einige Bäume werden alt, andere sterben schon früher ab, weil es ihnen zu eng oder zu dunkel wird.

Irgendwann entstehen im Wald Lücken durch umfallende Bäume. Nun kann wieder Licht auf den sonst dunklen Waldboden dringen, was wiederum den Baumnachwuchs fördert. Die nächste Generation startet. Pilze und Insekten zersetzen das tote Holz, können

aber auch lebende Bäume zum Absterben bringen. Selbst Stürme und Brände gehören zur Natur. Dadurch können größere Freiflächen entstehen, auf denen der ganze Prozess neu beginnt – so oder ganz anders.

Das ist **Naturdynamik**. Natur verändert sich ständig von sich aus.

### *Dynamik*

(von griechisch *dynamis*) ist »Kraft«.

Die **Naturdynamik** bezeichnet die Kräfte, die in der Natur von sich aus wirken ohne Zutun des Menschen. Naturdynamik ist ein natürlicher Prozess. Wo dieser vom Menschen zugelassen, also »geschützt« wird, spricht man auch von

**Prozessschutz**.

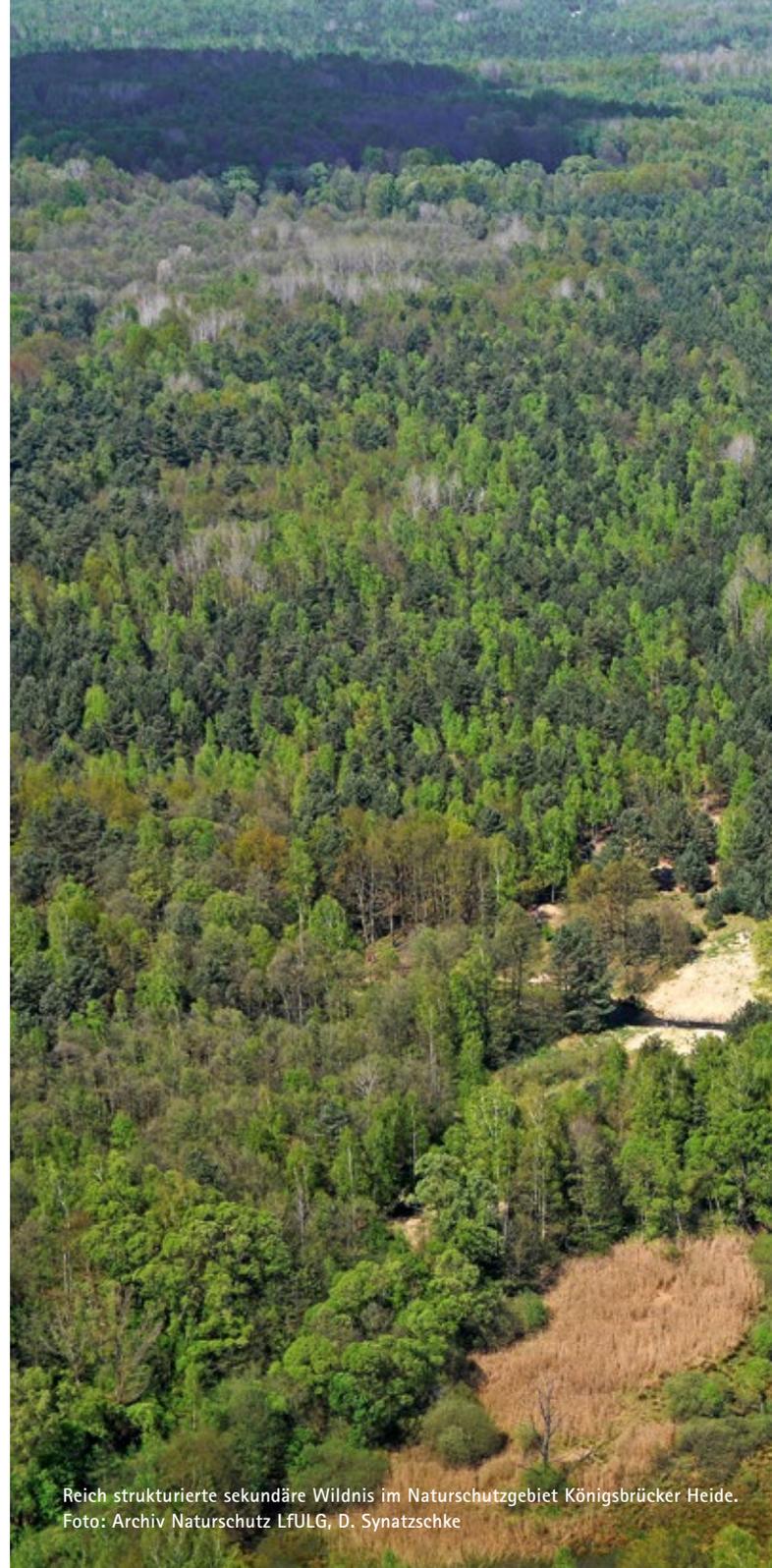
# Was ist Wildnis?

Wildnis ist ein Gegenbegriff zur Kultur, zur Zivilisation. »Wild« bedeutet so viel wie »unbebaut« oder »ungezähmt«. Also ist Wildnis eine vom Menschen nicht (mehr) beeinflusste Naturlandschaft. Im Gegensatz dazu steht die Kulturlandschaft, die durch menschliche Besiedlung und Bewirtschaftung geprägt ist.

Bis ins Mittelalter war Wildnis die lebensgefährliche, unbeherrschbare und grausam feindliche Umgebung des Menschen, in der er überleben musste. Erst die Zeit der Romantik (um 1800) schuf das Ideal der »wildromantischen« Schönheit und Erhabenheit der Natur. Was bedeutet Wildnis für mich persönlich? Ich verbinde mit Wildnis Positives und Negatives. Wildnis kann einerseits unverdorben, unschuldig, frei machend und beruhigend sein, mich zum Staunen bringen und emotional überwältigen. Wildnis kann andererseits gefährlich, chaotisch, Angst machend und bedrohlich sein, mich zum Schaudern bringen und ganz real überwältigen.

**Primäre Wildnis** im Sinne von in allen Zeitepochen unberührter Natur gibt es in Mitteleuropa kaum noch. Wir leben in einer Kulturlandschaft. Aber wo man freie Naturdynamik zulässt und von menschlichen Nutzungen und Einflüssen so gut wie möglich abschirmt, entsteht eine **sekundäre Wildnis**, die nicht weniger spannend ist. Man spricht auch von »Wildnisentwicklungsgebieten«. Wildnis in Deutschland ist keine unberührte Urnatur und kann diese auch nicht wieder erzeugen. Aber sie bringt faszinierende Wildnisgebiete hervor, in denen Entwicklungen natürlich und ungestört ablaufen.

Das ist auch die Vision der Bundesregierung. Nach ihrer Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt sollen geeignete Gebiete dauerhaft und verbindlich für den Zweck Wildnis gesichert werden. Dabei sind Wildnisgebiete keine eigene Schutzgebietskategorie, sondern Kernzonen von Nationalparks, Biosphärenreservaten oder Naturschutzgebieten.



Reich strukturierte sekundäre Wildnis im Naturschutzgebiet Königsbrücker Heide.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke



Nationale Strategie  
zur Biologischen  
Vielfalt

### *Wildnisdefinition* (2014)

im Sinne der Nationalen Strategie zur  
biologischen Vielfalt (NBS, beschlossen von  
der deutschen Bundesregierung 2007)

**Wildnisgebiete im Sinne der NBS sind ausreichend  
große, (weitgehend) unzerschnittene,  
nutzungsfreie Gebiete, die dazu dienen,  
einen vom Menschen unbeeinflussten  
Ablauf natürlicher Prozesse dauerhaft  
zu gewährleisten.**

# Wie groß sind Wildnisgebiete?

Freie Naturdynamik ist auf beliebig großen Flächen möglich und auch sinnvoll. Allerdings benötigen manche Naturprozesse eine gewisse Flächengröße, um ungestört ablaufen zu können. Kleinfächen kann man nur schwer vor menschlichen Einflüssen abschirmen. Störende Randeffekte, die von außen einwirken, können sie komplett überprägen. Deshalb sollen Wildnisgebiete »ausreichend groß« sein. Das kommt auch Tierarten mit großem Raumanspruch zugute, etwa Luchs und Auerhuhn.



Wildkatzen benötigen eine Reviergröße von 100 bis 3.000 ha (1–30 km<sup>2</sup>).  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, R. Stets



Von der Wald-Felslandschaft des Elbsandsteingebirges stehen in Sachsen 9.350 ha als Nationalpark unter Schutz. Foto: Archiv Naturschutz LfULG, W. Böhnert

Was ist »ausreichend groß«? Die Frage nach der **Mindestgröße für Wildnisgebiete** wird in verschiedenen Erdteilen verschieden beantwortet. Ein paar Beispiele: Neuseeland fordert mindestens zwei Tagesreisen (zu Fuß), die Schweiz verlangt mindestens 600 Hektar (ha) (= 6 km<sup>2</sup>). Europäische Wildnis-Organisationen empfehlen zwischen 3.000 und 10.000 Hektar Mindestgröße. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Deutschland hat sich das Bundesamt für Naturschutz auf 1.000 Hektar Mindestgröße festgelegt (= 10 km<sup>2</sup>). Wildnisgebiete auf von Natur aus kleinen oder schmalen Flächen (z. B. Moore, Flussabschnitte) sind ausnahmsweise auch schon ab 500 Hektar möglich.



Naturnahe Buchenwälder sind in Sachsen selten, bilden jedoch in weiten Landesteilen die potentielle natürliche Vegetation. Foto: Archiv Naturschutz LfULG, H. Riebe

Aber auch unterhalb dieser Grenze leisten nutzungsfreie Flächen einen wichtigen Beitrag für den Schutz natürlicher Dynamik. Sie werden als **Naturentwicklungsflächen** bezeichnet. Als Überbegriff für nutzungsfreie Flächen spricht man auch von **Totalreservaten**.

Für einige Moos-, Flechten- und Pilzarten oder holzbewohnende Käfer sind selbst kleine Gruppen alter Bäume mit rissiger Rinde, Höhlen und Totholz (»Biotopbaumgruppen«) als Lebensraum ausreichend, wenn sie nicht forstlich genutzt werden und im Wirtschaftswald gut verteilt bzw. vernetzt sind.

Der Tannen-Stachelbart ist ein sehr seltener Pilz, der nur alte Weiß-Tannen besiedelt. Foto: Archiv Naturschutz LfULG, H. Riebe



# Gibt es noch Wildnis in Deutschland?



**Wildnis-Naturschutzgebiete:** 1 Königsbrücker Heide  
**Nationalparks:** 2 Bayerischer Wald | 3 Berchtesgaden | 4 Eifel | 5 Hainich | 6 Hamburgisches Wattenmeer | 7 Harz | 8 Hunsrück-Hochwald | 9 Jasmund | 10 Kellerwald-Edersee | 11 Müritz | 12 Niedersächsisches Wattenmeer | 13 Sächsische Schweiz | 14 Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer | 15 Schwarzwald | 16 Unteres Odertal | 17 Vorpommersche Boddenlandschaft | **Stiftungsflächen:** 18 Goitzsche Wildnis | 19 Grünhaus | 20 Heidehof | 21 Hohe Schrecke | 22 Jüterbog | 23 Lieberose | 24 Mittlere Elbe | 25 Tangersdorf | 26 Wannichen  
(Karte: Zoologische Gesellschaft Frankfurt 2018)

*In Deutschland gibt es kaum noch ursprüngliche Wildnis. Das können wir nicht ändern.*

**Primäre Wildnis** im Sinne von unberührter Natur sucht man hier vergebens. Vom Wattenmeer bis zu den Berggipfeln hat der Mensch alle Winkel erkundet, alle Flächen betreten und überall seine Spuren hinterlassen. Die Küstengewässer und Seen werden befischt, Teiche künstlich angelegt und Flussufer befestigt. Die Zwergstrauchheiden, Triften und Almwiesen verdanken ihre Entstehung der Weidewirtschaft, ebenso die dicken Eichen in unseren Wäldern. Alle Berggipfel sind erklimmt, alle Schluchten durchquert. Wo heute vermeintlich urwüchsige Wälder wachsen, waren noch vor wenigen Jahrhunderten kahlgeschlagene Hänge. Selbst abgelegene Teile deutscher Nationalparke wurden vor nicht allzu langer Zeit noch intensiv bewirtschaftet.

Kreideklippen im Nationalpark Jasmund (Nr. 9) auf der Insel Rügen. Foto: M. Denner





Sandsteinfelsen prägen den Nationalpark Sächsische Schweiz (Nr. 13).  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke

Und dennoch gibt es in Deutschland Waldflächen, in denen schon seit mehreren Jahrhunderten kein Holzeinschlag mehr stattfindet. Es gibt noch Moore, in denen kein Torf gestochen und Felsen, an denen kein Steinbruch angelegt wurde. Das ist gut, aber ist es für sich entwickelnde Wildnis notwendig? Nicht unbedingt. Wildnis benötigt keine naturnahen Bereiche. Sie entwickelt sich selbst in der Bergbaufolgelandschaft und auf ehemaligen Truppenübungsplätzen.

Seit 1970 der erste deutsche Nationalpark im Bayerischen Wald gegründet wurde, entsteht wieder eine **sekundäre Wildnis**, in der die Natur einfach Natur sein darf. Mittlerweile gibt es in Deutschland 16 Nationalparke, verteilt über alle Flächenbundesländer. Hinzu kommen Wildnisgebiete verschiedener Stiftungen, gerade

auf ehemaligen Truppenübungsplätzen oder in der Bergbaufolgelandschaft. Auch das sächsische Wildnis-Naturschutzgebiet Königsbrücker Heide hat eine militärische Vergangenheit. Initiativen für weitere Wildnisgebiete sind bundesweit auf dem Wege.

*In Deutschland gibt es noch kaum Wildnisgebiete.  
Aber das können wir ändern.*

### *Wildnis in Deutschland*

[www.wildnisindeutschland.de](http://www.wildnisindeutschland.de)

Wildnisbroschüre der Verbände und Stiftungen

[https://www.bund.net/fileadmin/user\\_upload\\_bund/publikationen/waelder/waelder\\_wildnis\\_broschuere.pdf](https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/waelder/waelder_wildnis_broschuere.pdf)

# Wo gibt es Wildnisgebiete in Sachsen?

*Unzerschnittene Wildnisgebiete, die eine Mindestgröße von 1.000 ha aufweisen, gibt es nicht viele.*

Das **Naturschutzgebiet Königsbrücker Heide** hat eine Größe von ca. 7.000 Hektar, davon sind 5.600 Hektar für die Entwicklung von Wildnis bestimmt. Noch bis 1991 übten hier Soldaten der ehemaligen Sowjetunion. Inzwischen wird die Landschaft von Biber und Rothirsch gestaltet. Hier gibt es nämlich nicht nur die für Sandböden typischen Magerrasen, Binnendünen, Zwergstrauchheiden und Kiefernwälder, sondern auch naturdynamische Fließgewässer wie Pulsnitz und Otterbach mit ihren Auen. Ein Wolfsrudel hat sich ebenfalls angesiedelt.



Im Wildnis-Naturschutzgebiet Königsbrücker Heide bleiben 56 km<sup>2</sup> sich selbst überlassen. Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke



Überflutungsfläche am Otterbach (Königsbrücker Heide).  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, H. Blischke

Die Königsbrücker Heide ist etwas ganz besonderes. Als erstes Gebiet in Deutschland ist sie auf dem Wege zu einem anerkannten Wildnisgebiet der internationalen Kategorie Ib *Wilderness Area*. Damit stünde sie auf einer Stufe mit dem Schweizerischen Nationalpark oder mit dem Wildnisgebiet Dürrenstein in Österreich.

Der weithin bekannte **Nationalpark Sächsische Schweiz** hat ebenfalls das Motto »Natur Natur sein lassen«. Die grandiose Wald-Fels-Landschaft im Sandstein zieht ganzjährig viele Besucher an. Bei einer Gesamtgröße von 9.350 Hektar sind mehr als 5.000 Hektar der unbewirtschafteten Naturzone A zugeordnet. Weitere Flächen folgen Jahr für Jahr. Bis 2020 sollen zwei Drittel, bis 2030 drei Viertel des Nationalparks nicht mehr forstlich genutzt werden.



Das NSG Paupitzscher See gehört zur Goitzsche-Wildnis.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, F. Klenke



Von Sachsen-Anhalt her ragen Ausläufer der Bitterfelder **Goitzsche-Wildnis** nach Nordwestsachsen herein: Ein Projekt der »BUNDstiftung« in der Bergbaufolgelandschaft. Weitere Gebiete könnten in den nächsten Jahren folgen.

Außerdem sind kleinere unbewirtschaftete Flächen als Totalreservate in 39 Naturschutzgebieten nach dem Naturschutzrecht beziehungsweise als Naturwaldzellen nach Forstrecht geschützt, verteilt über ganz Sachsen. Diese kleineren Prozessschutzflächen sind zwischen 0,1 und 454 Hektar groß.

Blick auf die Schrammsteinkette und den Falkenstein im Nationalpark Sächsische Schweiz. Foto: Archiv Naturschutz LfULG, F. Richter

# Wie fühlt sich Wildnis an?



Tod oder Leben? Selbst ein toter Baum bietet noch Nahrung und Unterschlupf für Pilze, Vögel und Käfer. Foto: Archiv Naturschutz LfULG, F. Klenke

*Wildnis kann man fühlen, kann sie erleben – mit allen Sinnen.*

Macht Wildnis **lebendig**? Wildnis ist untrennbar verbunden mit Leben und Freiheit, nämlich mit Schönheit, Stille, Harmonie, Zeitlosigkeit, Einfachheit, Erhabenheit, Kraft, Romantik, Kosmos. Wildnis ist andererseits ebenso untrennbar verbunden mit Tod und Abhängigkeit, mit Lebensgefahr, Kampf, Ohnmacht, Schrecken, Verirrung, Chaos, Furcht vor Naturgefahren und wilden Tieren. Beides gehört untrennbar zur Wildnis.

Macht Wildnis **frei**? Unser Alltag verläuft immer schneller, technisierter, entfremdeter von der Natur. Der dauernde Stress macht uns physisch und psychisch krank, kann zu Burnout, Depressionen und Infarkt führen. Mit dem fehlenden Kontakt zur Natur verlieren wir den Kontakt zu uns selbst. Wir vermissen gar nicht, was wir nicht (mehr) kennen. Wildnis ist zum Symbol der Sehnsucht nach individueller Freiheit geworden, ein Gegenpol zu Hektik und Konsum der modernen Gesellschaft.

Macht Wildnis **zufrieden**? In der Wildnis kommt man zur Ruhe, kann sie mit allen Sinnen erleben, wilde Tiere beobachten. Wer Wildnis bewusst erlebt, das Handy ausschaltet, allein wandert, Einsamkeit erfährt, die Stille aushält, tiefe Dunkelheit erlebt und die Gedanken kommen lässt, der wird sich selbst neu erleben, wird Entschleunigung, Inspiration und Wohlbefinden erfahren.

Für sinnerfülltes, gutes Leben benötigt man gar nicht unbedingt Wildnis vor der Haustür, einfach nur Natur. Aber gerade die Wildnisgebiete ermöglichen den intensiven Naturgenuss und können erlebt werden.



Ordnung oder Chaos? Im Labyrinth der Felsen kann man sich leicht verirren.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, H. Riebe



Sturm oder Stille? In kurzer Zeit wachsen auf der Sturmfläche neue Bäume.  
Foto: J. Kießling



Fest oder lose? Felsstürze durch Erosion gehören zur Wildnis dazu.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, M. Wilhelm

# Wie sehen Wildnisgebiete aus? Wohin führt Wildnis?

Ehrlich gesagt: Es lässt sich nicht genau vorhersagen, wohin sich Wildnis in einem konkreten Gebiet entwickelt. Umso spannender ist es, das zu beobachten. Die Natur entwickelt sich immer weiter.

In Wildnisgebieten laufen definitionsgemäß natürliche Prozesse ab, vom Menschen möglichst unbeeinflusst. Die Naturdynamik wirkt **unbefristet** und **ergebnisoffen**. Es gibt demnach keinen Zielzustand, weder einen guten noch einen schlechten. Der Weg ist das Ziel!

Noch sind unsere Wildnisgebiete jung. Aber schon jetzt sieht man, dass sie sich ganz unterschiedlich entwickeln. Zwei Beispiele:

[www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de](http://www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de)  
[www.koenigsbrueckerheide.eu](http://www.koenigsbrueckerheide.eu)



Im **Nationalpark Bayerischer Wald** befahl der Borkenkäfer ab 1984 große Waldflächen, hauptsächlich Fichtenforst. Mutig beschloss man, nicht einzugreifen. Was geschah? Weite Bereiche wurden von Käfern kahl gefressen, die Bäume starben ab, fielen um und blieben liegen. Und wie sehen diese Flächen heute aus? Der scheinbar abgestorbene Wald hat sich verjüngt. Das verbesserte Lichtangebot förderte die Vermehrung. Ebereschen, Buchen und neue gesunde Fichten bilden einen jungen, gut strukturierten Bergmischwald, den der Wildnisexperte Karl Friedrich Sinner als den »jüngsten und gesündesten Wald Deutschlands« bezeichnete. Im Rückblick hat sich das Experiment gelohnt.

Im sächsischen **Wildnisgebiet Königsbrücker Heide** hinterließ die militärische Nutzung große offene Sandflächen, auf denen nur noch Gräser, Heidekraut und wenige junge Kiefern oder Birken wuchsen. Fachleute erwarteten hier in den Folgejahren einen dichten, artenarmen Kiefern-Birken-Vorwald. Was ist passiert? Auf diesen Flächen finden wir heute ein spannendes, struktur- und artenreiches Mosaik aus noch immer offenen Sandflächen, Heiden, Gebüsch, Mooren und Vorwäldern verschiedener Ausprägungen, dessen Vielfalt sich damals niemand hätte träumen lassen. Wildtiere wie Biber und Rothirsch sind Teil der Wildnis und beeinflussen deren Entwicklung zum Beispiel durch den Anstau von Gewässern oder den Verbiss von jungen Bäumen maßgeblich mit.

*Die Natur ist viel dynamischer  
als wir meinen.*

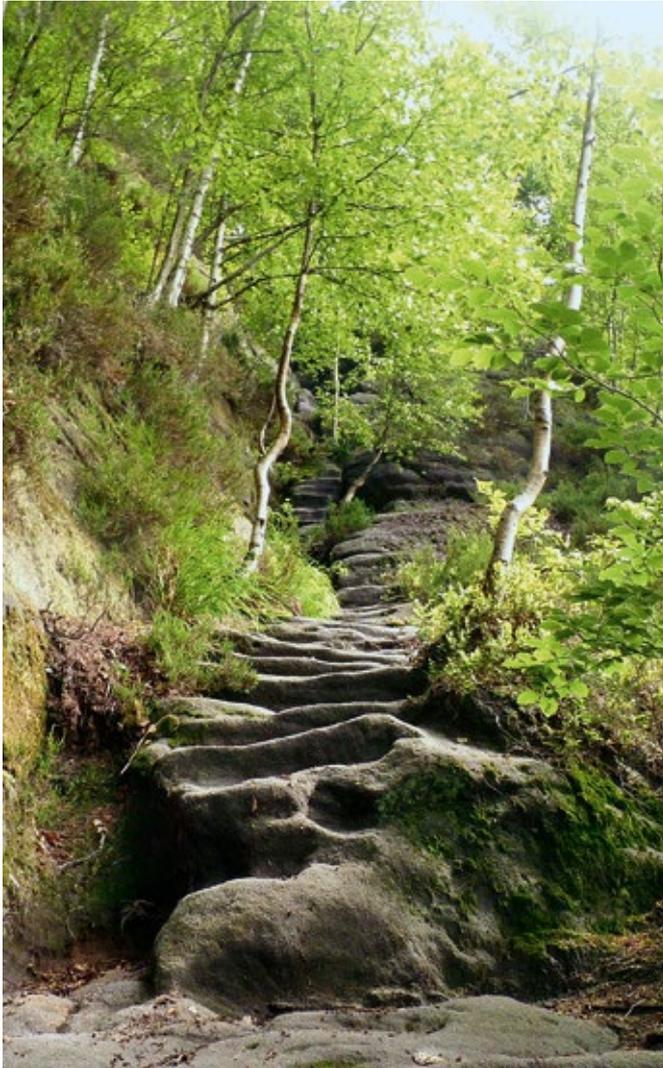
Borkenkäfer: Unter den abgestorbenen Bäumen im Nationalpark Bayerischer Wald wächst heute der »jüngste und gesündeste Wald Deutschlands« (K. F. Sinner).

Foto: Ch. Fiderer, flickr.com



In der Wildnis der Königsbrücker Heide verwachsen die Grenzen zwischen einzelnen Vegetations-einheiten zu einem großen vielfältigen Mosaik. Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke

# Wer möchte Wildnis?



Wildnis – ja bitte, aber auch erlebbar, das sagen viele Menschen in Deutschland.  
Foto: R. Siegel, Wikimedia Commons 2019

*Viele Menschen, die meisten jedenfalls.  
Was denkt denn Deutschland über Wildnis?*

Wildnis hat Befürworter und Gegner, aber die Befürworter überwiegen. Das zeigte sich bei einer repräsentativen Studie zum Naturbewusstsein, die das zuständige Bundesministerium und das Bundesamt für Naturschutz gemeinsam im Jahr 2013 zum Thema Wildnis durchführten. Rund 2.000 Personen wurden bundesweit befragt. Hier einige Ergebnisse dieser Studie:

- »Je wilder die Natur, desto besser gefällt sie mir.«  
Diesem Satz stimmten fast zwei Drittel der Befragten zu (65 %). Vier Jahre früher lag die Zustimmung bei nur 59 %.
- 42 % der Befragten sprachen sich für mehr Wildnis in Deutschland aus. Weitere 42 % fanden es gut so, wie es ist. Nur 3 % befürworteten weniger Wildnis.
- Insgesamt ist eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung (62 %) Wildnis-Befürworter, nur 11 % sind Wildnis-Gegner. Die restlichen 27 % rangieren dazwischen.

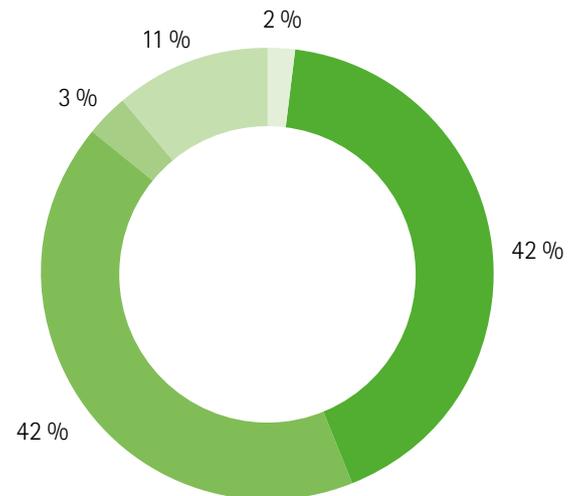
Der starke Rückhalt der Wildnis in der Bevölkerung ist Ansporn für wildnisbezogene Ziele in der Politik. Auch Nationalparke fanden in der Studie deutliche Unterstützung. Zugleich äußerten die Menschen aber auch mehrheitlich den Wunsch, mit Wildnis in Kontakt treten zu dürfen, beispielsweise auf ausgewiesenen Wegen oder unter fachkundiger Führung. Dieser Wunsch muss ernst genommen werden.

*Also: Let's go wild!*



Der Aussichtsturm auf dem Haselberg bietet einen guten Überblick über das Wildnis-Naturschutzgebiet Königsbrücker Heide.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke

Wieviel Wildnis sollte es  
in Deutschland geben?



- Mehr
- Es ist gut, wie es ist
- Weniger
- Ich habe keine Meinung dazu
- Weiß nicht



Naturbewusstseins-  
studie 2013

# Wann und wo beginnt Wildnis?

*Wildnis beginnt im Kopf, sagen die einen.  
Wildnis beginnt im Herzen, sagen die anderen.*

Es wäre gut, wenn wir bereits alte, »reife« Wildnisgebiete hätten. Der älteste Nationalpark der Welt ist der Yellowstone-Nationalpark in Wyoming (USA). Gemäß Gründungsurkunde von 1872 dient er jedoch »als öffentlicher Park oder Vergnügungsstätte zum Nutzen und zur Freude der Bevölkerung«. Die ältesten Nationalparke in Europa gibt es immerhin seit 1909 (Schweden) beziehungsweise 1913 (Schweiz). Aus dieser Zeit stammen auch die ältesten, allerdings damals kleinen Naturschutzgebiete in Sachsen, zum Beispiel im Polenztal (1910), am Großen Kranichsee (1912) und auf dem Rotstein bei Sohland (1912). Dagegen sind die sächsischen Wildnisgebiete noch jung. Der Nationalpark Sächsische Schweiz wurde 1990 gegründet, nachdem frühere Bestrebungen in den 1950er Jahren fehlschlagen.



Blick ins Polenztal, das erste Naturschutzgebiet Sachsens (1910).  
Foto: I. Volgnandt



Der Große Kranichsee ist bereits seit 1912 Naturschutzgebiet.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, F. Klenke

Wildnis beginnt, wo und wann wir sie wirklich wollen, mit Verstand und Gefühl. Deshalb sind emotionale Aspekte der Wildnis ebenso wichtig wie nüchtern fachliche.

Wildnis fördert menschliche Grunderfahrungen und elementare Gefühle gleichermaßen.



Yellowstone-Nationalpark, der älteste Nationalpark der Welt (seit 1872).  
Foto: D. Monniaux, Wikimedia Commons 2019



Die Gotzentauern im Nationalpark Berchtesgaden.  
Foto: M. Lenz, Wikimedia Commons 2019

# Wozu brauchen wir Wildnis?

*Das ist eine wichtige Frage.* Argumente und Begründungen für den Schutz der Wildnis lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen:

**Naturschutzfachliche Argumente:** Wildnis bietet die Chance, von der Natur zu lernen. Wildnisgebiete und Naturentwicklungsflächen sind wichtige Referenzflächen für die wissenschaftliche Forschung. Die Naturdynamik unserer einheimischen Ökosysteme und deren natürlicher Biodiversität sind praktisch kaum bekannt. Wir lernen, welche Auswirkungen großflächige natürliche Störungen oder die Zuwanderung gebietsfremder Arten haben können. Wir erforschen zum Beispiel, welchen Einfluss mehr Alt- und Totholz im Wald auf bestimmte Tier-, Pilz- und Flechtenarten haben und wie Sturm oder Feuer Platz schaffen für Licht und neues Leben. Daraus gewinnen wir Erkenntnisse zum Natur- und Hochwasserschutz, zur Waldbewirtschaftung, Moornaturierung und zum Umgang mit dem Klimawandel. Bestimmte Arten sind an sehr alte Bäume oder an einen intakten Wasserhaushalt in unbeeinflussten Mooren gebunden. Sie kommen fast nur noch in Naturentwicklungsflächen vor. Wildnisgebiete tragen zum langfristigen Überleben solcher Arten bei.

**Moralische Argumente:** Können wir von tropischen Staaten verlangen, ihre Regenwälder zu schützen, wenn wir selbst nicht bereit sind, dasselbe mit unserem Naturerbe zu tun? Internationale Gerechtigkeit ist ebenso wichtig wie die Gerechtigkeit gegenüber nachfolgenden Generationen. Aber mehr noch: Das Bundesnaturschutzgesetz gesteht der Natur einen Eigenwert zu, unabhängig von menschlichen Werten, denn Wildnis ist – ebenso wie die gesamte Natur – einfach unersetzlich.

**Wildnis als Beitrag zum guten Leben.** Zu einem sinnerfüllten und gelingenden Leben gehört auch die Ästhetik von Wildnis, ihre Schönheit und Erhabenheit – nicht nur im Film, sondern ganz unmittelbar. Erholung und Entspannung in der Natur sind ein wichtiger Beitrag zu unserer physischen und psychischen Gesundheit. Und wie nehmen Kinder die Wildnis wahr? Wildnisgebiete haben eine hohe Bedeutung für die Natur- und Umweltbildung, nicht nur bei Kindern.

*Es gibt viele gute Gründe für Wildnis.  
Schon einer genügt, Wildnis zu wagen.*



Ende oder Anfang? Brandfläche in der Königsbrücker Heide. Auch das Feuer gehört zur Natur. Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke

## Die wichtigsten Argumente für Wildnis und Naturentwicklung (Top Ten)

- **Öffentlichkeit:** Natur gefällt vielen Menschen umso besser, je wilder und ursprünglicher sie ist (Tendenz wachsend). Nur *hier* ist das Erleben und Verstehen von Wildnis möglich.
- **Forschung:** Wildnis spielt als Nullfläche eine wichtige Rolle für die Forschung (z. B. zu Waldbau und Klima). Nur *hier* kann die natürliche Entwicklung im Vergleich zu verschiedenen Wirtschaftsweisen oder Managementstrategien erforscht werden.
- **Wirtschaft:** Wildnis reinigt Luft und Wasser, speichert CO<sub>2</sub>, verringert Bodenerosion und Hochwasserentstehung, mindert den Klimawandel und ist ein Wirtschaftsfaktor für Naturerlebnis und Umweltbildung. Nur *hier* können wichtige Umweltindikatoren für das Monitoring von Umweltzuständen und Entwicklungstrends erhoben werden.
- **Biodiversität:** Wildnis bietet Entwicklungsflächen für eine hohe standorttypische Vielfalt an charakteristischen Tier-, Pflanzen- und Pilzarten und trägt zum großräumig übergreifenden Biotopverbund bei. Genreserven bleiben erhalten und bilden sich neu. Nur *hier* können Arten, die an hohen Strukturreichtum, an Alters- und Zerfallsphasen von Wäldern oder an Störungsarmut gebunden sind, langfristig überleben.
- **Internationale Gerechtigkeit:** Wildnis in unserem eigenen Land ist eine wichtige Voraussetzung für internationale Gerechtigkeit. Nur *dann* dürfen wir den Verzicht auf Rodung tropischer Regenwälder fordern, wenn wir bereit sind, auch selbst vor unserer Haustür auf Nutzung zu verzichten.
- **Wildnis erleben:** Wildnis fördert menschliche Grunderfahrungen und elementare Gefühle, ermöglicht das Erlebnis von Freiheit und Unberührtheit. Nur *hier* lässt sich Wildnis mit allen Sinnen erleben.

- **Ergebnisoffenheit:** Naturentwicklung findet nicht zielgerichtet, sondern ergebnisoffen statt. Nur *hier* ist erfahrbar, wohin sich Natur entwickelt und was ergebnisoffene Dynamik hervorbringt.
- **Ethik:** Wildnis sichert minimal beeinflusste Flächen für künftige Generationen von Menschen, aber auch für die Natur selbst. Nur *hier* ist die natürliche Integrität aller Lebewesen und ihrer Gemeinschaften gesichert.
- **Ästhetik:** Wildnis hat im Vergleich zur Kulturlandschaft eine andere ästhetische Komponente. Nur *hier* kann die Schönheit von Wildnis erlebt werden.
- **Wertschöpfung:** Wildnis verursacht Kosten durch Nutzungsverzicht, für Gebietsbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit, schafft jedoch zugleich neue Werte im Sinne der voranstehenden Punkte. Nur *hier* kann auf laufende Kosten für Bewirtschaftung und Pflege verzichtet werden.

## Wildnis und freie Naturentwicklung sind ungeeignet für

- Flächen, die weiterhin **genutzt** werden sollen (Wirtschafts-, Siedlungs- und Verkehrsflächen, Park-, Sport- und Spielanlagen, stark frequentierte Flächen für Naherholung usw.).
- Flächen, die weiterhin **gepflegt** werden sollen, zum Beispiel aus Arten- oder Biotopschutzgründen oder zur Erhaltung bestimmter Sukzessionsstadien (Wiesen, Weiden, Heiden, Teiche usw.).
- Flächen, die **aktiv entwickelt** werden sollen, beispielsweise in Form von Waldumbau, Moorregenerierung oder Entbuschung; gegebenenfalls kann anschließend eine Naturentwicklung infrage kommen.

# Erbringt Wildnis auch Wirtschaftsleistungen?

*Ja, jede Menge sogar. Beispiele gefällig?  
Bitte schön:*

**Klimaschutz:** Wildnisgebiete, zum Beispiel intakte Moore und intakte Auen, wirken als Kohlenstoffspeicher und mildern dadurch die Auswirkungen des Klimawandels. Zugleich unterstützen sie als Bestandteile des Biotopverbundes die Anpassung an den Klimawandel, indem sie die Wanderungsbewegungen von Tier- und Pflanzenarten unterstützen, die unter den Klimaveränderungen leiden.

**Hochwasserschutz:** Intakte Auen können Wasser zurückhalten und dadurch Fluten abmildern. Sie verbessern als Filter die Wasserqualität und das Lokalklima, tragen zur Trinkwasserversorgung bei und sind Lebensraum erholungssuchender Menschen sowie seltener Tiere und Pflanzen gleichermaßen.



**Grüne Infrastruktur:** Wildnisgebiete wirken durch ihre Größe der Isolation und Zerschneidung der Landschaft entgegen. Als Kernflächen des länderübergreifenden Biotopverbunds sind sie Rückzugsräume und Ausbreitungszentren, vor allem für wildlebende Säugetiere. Sie sind damit wichtige Bausteine für eine »grüne Infrastruktur« mit vielfältigen Funktionen.

**Genetisches Reservoir:** Wildnisgebiete sichern genetische Vielfalt. Die Auslese trifft die Natur. Anpassungsprozesse an sich verändernde Umweltbedingungen laufen in Wildnisgebieten kontinuierlich und ungesteuert ab. Wer kann schon heute sagen, welche Pflanzen-, Tier- oder Pilzarten in Zukunft für die Entwicklung neuer Medikamente, Kosmetika oder Materialien mit spezifischen Eigenschaften benötigt werden?

**Tourismus und Gesundheit:** Wildnisgebiete sind touristisch zunehmend attraktive regionale Wirtschaftsfaktoren. Die Gebietsbetreuung, aber vor allem die Besucher schaffen Arbeitsplätze. Das steigert die Akzeptanz in der Bevölkerung und in der Politik. Der Nationalpark Sächsische Schweiz ist übrigens mit jährlich drei Millionen Besuchern der besucherstärkste Nationalpark Deutschlands. Was gut ist für die Wirtschaft, wird mitunter zur Herausforderung bei der Besucherlenkung.

**Kultur und Bildung:** Wildnisgebiete haben in der Regel Besucherzentren mit vielfältigen Angeboten: Führungen, Ausstellungen, Vorträge, Tagungen, teilweise sogar Märkte oder Konzerte. Oft gibt es noch Außenstellen mit weiteren Informationen.

*Wildnis lohnt sich!*

Königsbrücker Heide: Eine strukturreiche  
Flussaue mit Biberstau ist auch ein Beitrag zum Hochwasserschutz.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke



Studie  
 »Regionalwirtschaftliche  
 Effekte durch  
 Naturtourismus«

Von jährlich drei Millionen Besuchern im Nationalpark Sächsische Schweiz besucht jeder zweite nur die Basteibrücke.  
 Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke



Wildnisschutz – Begründungen und Synergien.  
 Verändert, nach SRU-Umweltgutachten 2016.  
 Foto: Archiv Naturschutz LfULG, Ch. Morawitz

# Was spricht eigentlich gegen Wildnis?

Zumindest zeigt die Praxis, dass Spannungen und Konflikte nicht ausbleiben. Hier ebenfalls einige Beispiele:

**Ungenügende Abschirmung:** »Völlig unbeeinflusst vom Menschen? Das geht doch gar nicht!« Stimmt. Nährstoffeinträge aus der Luft oder aus der Umgebung, der Klimawandel, eindringender Lärm, überfliegende Flugzeuge – all das lässt sich nicht völlig vermeiden. Überhaupt sind die Bedingungen heute ganz andere als früher. Wir müssen damit leben, dass nicht irgendeine frühere »Urnatur« entsteht, sondern etwas gänzlich Neues. So unbeeinflusst wie eben möglich.

**Ungenügende Öffentlichkeitsarbeit:** Wildnis wird nicht von jedem verstanden, schon gar nicht einheitlich. Gerade im Umfeld von Wildnisgebieten kann es erheblichen gesellschaftlichen Widerstand geben, wenn die Öffentlichkeit nicht rechtzeitig, umfassend und transparent beteiligt und ernst genommen wird. Nur im direkten Gespräch auf Augenhöhe kann man Ängsten, Bedenken und Befürchtungen der Anwohner wirksam begegnen.

**Abweichende Nutzungsziele:** Wildnis und Naturentwicklung eignen sich als Strategie nicht für Flächen, die als Nutzflächen gebraucht werden, sei es als Feld, Wiese, Wald, Teich, Erholungs-, Siedlungs-, Gewerbe- oder Verkehrsfläche. Wildnis eignet sich auch nicht für Flächen, die weiterhin gepflegt werden sollen, zum Beispiel für den Schutz von Arten oder Biotopen. Wildnis ist kein »Plan B« bei fehlenden Pflegekapazitäten. Nicht zumutbar ist Wildnis auf Flächen in Privateigentum, es sei denn, der Eigentümer macht mit. Darüber hinaus kann es weitere Gründe geben, die gegen freie Naturentwicklung sprechen und nur durch Kompromisse, Entschädigung oder Flächentausch lösbar sind.



Pflege von Orchideen-Lebensräumen ist ein Grund, hier auf Wildnis zu verzichten. Purpur-Knabenkraut. Foto: Archiv Naturschutz LfULG, F. Müller

*Wildnis ist nur eine von vielen Strategien des Naturschutzes, keinesfalls die einzige. Sie taugt weder als Allheilmittel noch als Sparkonzept.*



Pflanzen- und Tierarten, deren Lebensräume auf menschliche Nutzung oder Pflege angewiesen sind: Arnika (W. Böhnert), Rotmilan (D. Synatzschke), Breitblättriges Knabenkraut (H. Riebe), Wiesen-Gladiole (G. Fünfstück), Heidekraut (D. Synatzschke), Orchideenwiese (J. Kiebling), Feldhamster (K.-H. Trippmacher) und Wiedehopf (K.-H. Trippmacher), links: Fuchssches Knabenkraut (D. Synatzschke)  
Fotos, alle: Archiv Naturschutz LfULG

# Was ist eine Wildnisumgebung?

Wildnisgebiete in Mitteleuropa sind »Inseln« inmitten der Kulturlandschaft. Sie müssen deshalb sinnvoll in die Kulturlandschaft eingebettet sein, auch im Sinne des Biotopverbundes. Der Übergang von der Wildnis zur Kulturlandschaft erfordert ein spezielles Management.

Ein Wildnisgebiet kann durch Einflüsse von außen in seiner Entwicklung beeinträchtigt werden. Das können beispielsweise Einträge von Düngemitteln und Giftstoffen sein, eindringender Lärm oder Staub. Es können fremde Arten einwandern und sich ausbreiten. Umgekehrt drohen auch der Kulturlandschaft Gefahren aus dem Wildnisgebiet, zum Beispiel durch Wildschäden oder durch Borkenkäferbefall.



Im Wildnisgebiet herrscht Jagdruhe.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke



Zwei Beispiele aus dem Wildnisgebiet Königsbrücker Heide, das von einer Randzone umgeben ist:

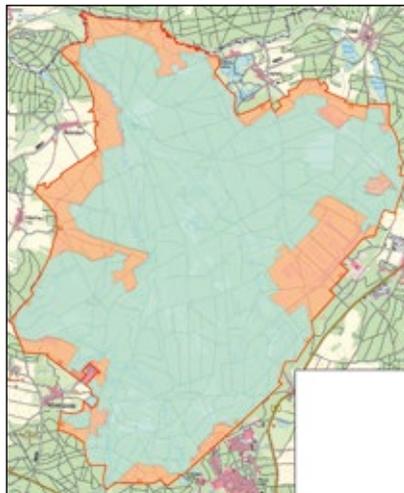
Im Wildnisgebiet herrscht Jagdruhe. Das Wild reagiert darauf und hält sich gern im Gebiet auf. Die Felder in der Umgebung bieten jedoch attraktive Nahrung für die Tiere. Damit keine Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen in der Umgebung auftreten, wird in der Randzone verstärkt gejagt.

Die Königsbrücker Heide kann wegen ihrer Munitionsbelastung nicht flächendeckend betreten werden. Außerhalb markierter

Bohlengang an der Pulsnitz (Königsbrücker Heide).  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke



Rothirsche halten die Binnendüne offen (Königsbrücker Heide).  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, F. Klenke



#### NSG »Wildnisgebiet Königsbrücker Heide«

##### Legende

 NSG-Außengrenze

##### Zonierung

 Kernzone (Natur-  
entwicklungszone)

 Pflegezone

Wege besteht ein Betretungsverbot. Dennoch möchten Fuß- und Radwanderer das Gebiet direkt erleben. In der Randzone werden dafür Möglichkeiten geschaffen und gefördert.

Wildnisgebiete brauchen und haben eine speziell gemanagte Umgebung. Deshalb gibt es in international anerkannten Wildnis- oder Weltnaturerbegebieten auch sogenannte Pufferzonen (»buffer zone«), welche die eigentlichen Wildnisflächen oder Kernzonen abschirmen.

Karte: Staatsbetrieb Sachsenforst,  
NSG-Verwaltung Königsbrücker Heide

# Welche Ziele hat Deutschland für Wildnisgebiete?

Das Wort »Wildnis« kommt im **Bundesnaturschutzgesetz** nicht vor. Aber dort ist festgelegt, dass bestimmte Landschaftsteile der natürlichen Dynamik überlassen bleiben sollen. Der Entwicklung sich selbst regulierender Ökosysteme auf hierfür geeigneten Flächen ist Raum und Zeit zu geben (§ 1).

Wildnis ist eines von zehn prioritären Handlungsfeldern, in denen größere Defizite bestehen. Das stellte das **Bundesumweltministerium** (BMU) in seinem Programm »Naturschutz-Offensive 2020« fest.

Der Beschluss der **Bundesregierung** von 2007 über die »Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt« (NBS) ist noch immer gültig. Dort sind faszinierende Wildnisgebiete, in denen Entwicklungsprozesse natürlich und ungestört ablaufen, ausdrücklich als Vision formuliert. Es werden aber auch konkrete Zielvorgaben für Deutschland bis 2020 genannt:

- **Das 2-Prozent-Ziel:** Die Natur kann sich auf mindestens zwei Prozent der Bundesfläche wieder nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln. Großflächig.
- **Das 5-Prozent-Ziel:** Der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung beträgt fünf Prozent der Waldfläche, in Wäldern der öffentlichen Hand zehn Prozent – wegen der Vorbildrolle. Hierfür zählen auch kleinere Flächen mit.

Die Umsetzung dieser Ziele bis 2020 wird nicht einfach sein, steht aber insgesamt nicht in Frage.



Nationale  
Biodiversitätsstrategie

## *Wildnisgebiete*

(aus der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt): Unsere **Vision für die Zukunft** ist: In Deutschland gibt es wieder **faszinierende Wildnisgebiete** (zum Beispiel in Nationalparks), in denen Entwicklungsprozesse natürlich und ungestört ablaufen.

Unsere **Ziele** sind: Bis zum Jahr 2020 kann sich die Natur auf mindestens zwei Prozent der Landesfläche Deutschlands wieder nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln, beispielsweise in Bergbaufolgelandschaften, auf ehemaligen Truppenübungsplätzen, an Fließgewässern, an den Meeresküsten, in Mooren und im Hochgebirge. Bei einem Großteil der Wildnisgebiete handelt es sich um großflächige Gebiete. Das Thema Wildnis spielt eine zunehmend wichtige Rolle in der Umweltbildung.

## *Wälder*

(aus der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt):

Unsere **Ziele** sind: ... 2020 beträgt der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung fünf Prozent der Waldfläche.

## *Vorbildfunktion des Staates*

(aus der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt):

Wir streben folgendes an: ... natürliche Entwicklung auf zehn Prozent der Waldfläche der öffentlichen Hand bis 2020.

# Welche Ziele hat Sachsen?

Das Bundesnaturschutzgesetz gilt natürlich auch in Sachsen. Konkretisiert wird es zum Beispiel im **Landesentwicklungsplan** von 2013. Dort ist als Grundsatz bestimmt, dass langfristig ein Netz von Naturentwicklungsgebieten (Prozessschutz) aufgebaut werden soll. Dieses soll in den großräumig übergreifenden Biotopverbund integriert sein. Das gilt explizit auch für natürliche Dynamik in und an Fließgewässern.

Auch das **Programm zur Biologischen Vielfalt** in Sachsen sieht die Entwicklung eines Netzes von ausgewählten Prozessschutzflächen vor. Diese Flächen sollen unterschiedliche Standortbedingungen aufweisen – bis hin zu Flächen, die bisher deutlich vom Menschen geprägt sind. Zugleich sollen die noch vorhandenen Reste ursprünglicher Natur vordringlich erhalten werden, zum Beispiel Moore, Quellen und offene Felsen.

Eine gemeinsam von Forst und Naturschutz verfasste **Fachkonzeption** erarbeitete bereits 1999 Grundlagen, Kriterien und konkrete Gebietsvorschläge für Prozessschutzflächen in Sachsen.



Fachliche Grundlagen  
zu Totalreservaten  
und Naturwaldzellen  
in Sachsen



Programm und  
Maßnahmenplan  
zur Biologischen  
Vielfalt in Sachsen

## Landesentwicklungsplan 2013

Grundsatz 4.1.1.18: Durch die Sicherung von Gebieten, auf denen dauerhaft eine natürliche Dynamik und ungelentke Entwicklung zugelassen wird, soll langfristig ein Netz von Naturentwicklungsgebieten (Prozessschutz) aufgebaut und in den großräumig übergreifenden Biotopverbund integriert werden.

Grundsatz 4.1.1.4: Natürliche gewässerdynamische Veränderungen sollen insbesondere im Bereich naturnaher Gewässerläufe zugelassen werden. Freiräume für eine eigendynamische Fließgewässerentwicklung ohne Unterhaltungsmaßnahmen sollen erhalten und nach Möglichkeit wieder geschaffen werden.



Naturnaher Abschnitt im Polenztal (Nationalpark Sächsische Schweiz).  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, H. Riebe



Der Buchenwald am Windberg Freital ist 260 Jahre alt.  
Foto: M. Denner



Buchenwald in der Laußnitzer Heide.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke



Waldmoor in der Radeburger Heide.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, H. Blišcke

# Was hat das Nationale Naturerbe mit Wildnis zu tun?

*Ziemlich viel. Was gehört denn alles zum Nationalen Naturerbe?*

Das **Nationale Naturerbe** ist eine Initiative der Bundesrepublik Deutschland: Wertvolle Naturflächen im Bundeseigentum, die nicht mehr genutzt werden, werden nicht verkauft, sondern kostenlos an die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) und an die Bundesländer (in Sachsen an den Staatsbetrieb Sachsenforst) übertragen. Es handelt sich vor allem um ehemalige Militärfelder, stillgelegte Tagebaue, das »Grüne Band« entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze und um früheres Volkseigentum der DDR.

Die Bedingung ist, dass diese Flächen dauerhaft der Natur gewidmet bleiben. Dafür gibt es zwei Strategien: Teiche, Wiesen, Magerrasen und Heiden müssen weiterhin naturschutzgerecht bewirtschaftet oder gepflegt werden. Aber Wälder, Flussauen und Moore sollen sich möglichst bald ohne das Zutun des Menschen frei entwickeln können – als Wildnis- beziehungsweise Naturentwicklungsfläche. Durch wissenschaftliche Beobachtungen (Monitoring) wird begleitend überprüft, ob die Naturschutzmaßnahmen auch wirklich erfolgreich sind.

Wälder, die schon heute naturnah zusammengesetzt sind, werden sofort der natürlichen Entwicklung überlassen. Naturferne Forsten werden zunächst durch Waldumbau entwickelt, um natürlich vorkommende, standortgerechte Baumarten zu fördern. Dabei wird auf bedrohte Arten und genügend Totholz geachtet. Auch die Jagd wird angepasst.

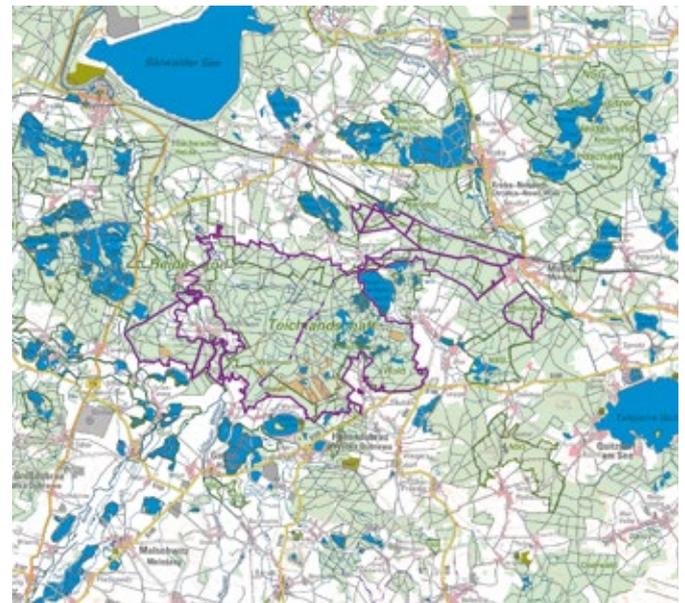
Die sächsischen Flächen des Nationalen Naturerbes befinden sich überwiegend im Norden und Osten des Landes. Drei Flächen der DBU haben sogar die Größe von Wildnisgebieten: Authausener Wald (Dübener Heide), Daubaner Wald (Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft) und Hartmannsdorfer Forst (zwischen Schneeberg und Kirchberg).



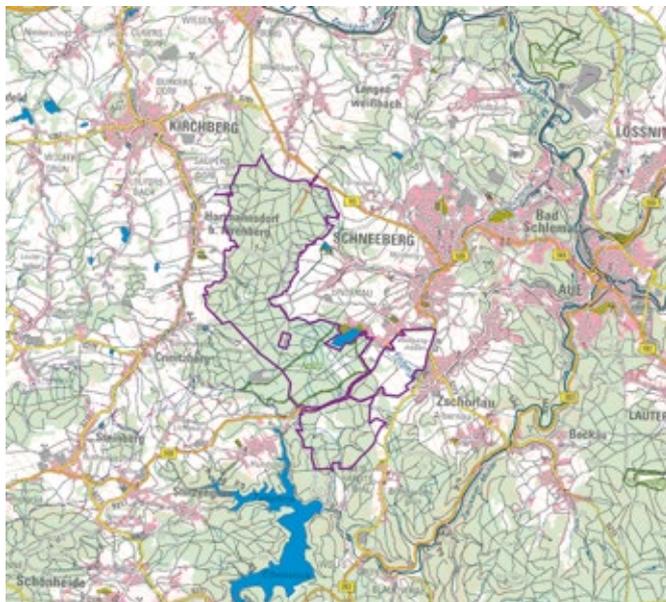
Flächen der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) in Sachsen.



Authausener Wald



Daubaner Wald



Hartmannsdorfer Forst

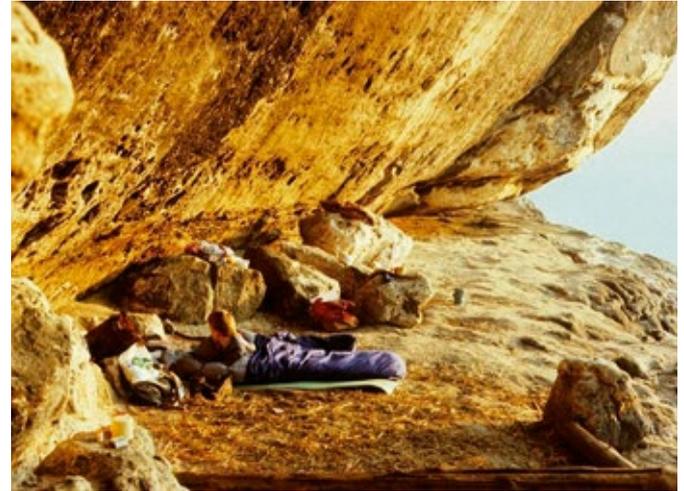


Kartengrundlage: 2018, Staatsbetrieb Geobasisdateninformation Sachsen (GeoSN)

# Gehört auch der Mensch zur Wildnis?



Wildnispfad an der Pulsnitz (Königsbrücker Heide).  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke



Übernachten im Freien (Boofen) in der Sächsischen Schweiz.  
Foto: H. Riebe

## *Im Prinzip ja, aber wie?*

Einerseits soll in Wildnisgebieten jeglicher menschlicher Einfluss minimiert werden, sonst ist es keine Wildnis mehr. Andererseits soll Wildnis erlebbar sein. Das steigert auch die Akzeptanz. Beide Aspekte gehören ebenso zusammen wie Mensch und Natur.

Nochmal zurück zur Definition von Wildnisgebieten: Vom Menschen unbeeinflusste natürliche Prozesse sollen in der Wildnis ablaufen. Das bedeutet, dass der Mensch sich nur dann in der Wildnis aufhalten darf, wenn er sich dort auch wie ein Naturwesen benimmt und bewusst auf die Elemente seiner kulturellen Seite verzichtet, die die Wildnis stören können.



Auch Kinder können Wildnis erleben.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, U. Friedrich

Der Mensch als Naturwesen ist eine biologische Art, genau wie Wolf, Birke und Wasserfloh. Aber während Wolf, Birke und Wasserfloh dauerhaft in der Wildnis leben, ist der Mensch dort nur Gast. Er darf die Wildnis besuchen, durchwandern, beobachten, erforschen, sie hautnah erleben und natürlich schützen, aber er darf sie nicht beeinflussen oder verändern. Besonders sensible Bereiche bleiben tabu.

In einigen Wildnisgebieten ist es leider nicht möglich, sie zu Fuß zu durchqueren. Große ehemalige Militärfelder mit Munitionsbelastung lassen sich nicht komplett von Sprengmitteln beräumen, ohne ihre Natur zu zerstören. Deshalb ist zum Beispiel das Wildnisgebiet Königsbrücker Heide für Fußgänger nur auf markierten Wegen begehbar. Es lässt sich jedoch in der Randzone zu Fuß oder per Rad erleben und auf Exkursionen mit einem Geländebus besichtigen.

*Fazit: Der Mensch gehört zur Natur – aber nur als Naturwesen.*

### *Wildnis erleben*

[www.wildnisindeutschland.de/  
wegweiser/3-wildnis-erleben/](http://www.wildnisindeutschland.de/wegweiser/3-wildnis-erleben/)



Endlich ist der Gipfel erreicht.  
Foto: H. Henkel, Flickr.com

# Wo kann man Wildnis lernen und erleben?



Besucherzentrum Königsbrücker Heide.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, U. Friedrich



Wildnisstation Königsbrück-Stenz.  
Foto: Archiv Naturschutz LfULG, D. Synatzschke

## *Von der Wildnis lernen kann man in erster Linie in der Wildnis selbst.*

Beim Wandern in einem Wildnisgebiet auf einem schmalen, gewundenen und unbefestigten Pfad lässt sich Wildnis gut erleben. Natürlich geht das individuell. Aber wir haben verlernt, auf die Sprache der Natur zu hören. Unserer Aufmerksamkeit entgeht leicht, was geübte »Naturleser« sehen oder hören. Welches Tier hat diese Spur im feuchten Boden hinterlassen? Wann war es hier? Was war das eben für ein Geräusch? Was verrät uns die Vegetation über den Untergrund? Kann man da drauftreten, ohne einzusinken? Wo und wie komme ich am besten über den Bach? Alle diese Fragen beantworten zertifizierte Naturführer auf geführten Wanderungen.

Am Rande des Wildnisgebietes Königsbrücker Heide entsteht gerade eine **Wildnisstation**. Am Ufer der Pulsnitz im Ortsteil Stenz unweit des »Sees der Freundschaft« wird ein neues Blockhaus für etwa 30 Personen gebaut. Es soll dem Wildniserleben und der Umweltbildung dienen. Die Eröffnung fand im Herbst 2018 statt. Hier gibt es spezielle Wildnis-Programme, geführte Wildnis-Wanderungen und eine Ausbildung für Junior-Ranger. Außerdem ist das **Besucherzentrum** Königsbrücker Heide zu empfehlen, da es anschaulich Wissen zum Thema Wildnis vermittelt.



Nationalparkzentrum Sächsische Schweiz.  
Foto: Chr. Gebhardt, Wikimedia Commons 2019

Das **Nationalparkzentrum** Sächsische Schweiz in Bad Schandau hat ebenfalls das Thema Wildnis im Programm. Zusätzlich sind thematische Informationsstellen im Nationalpark eingerichtet.

Projektstage zum Thema Wildnis finden außerdem in der **Goitzsche-Wildnis statt**. Ein Infopunkt wurde am Pegelturm in Bitterfeld eingerichtet.

Individuell erleben kann man Natur(wald)entwicklung, sich dynamisch verändernde Flussufer oder geheimnisvolle Moore auch in den sächsischen Totalreservaten einiger Naturschutzgebiete, oft unweit der eigenen Haus- oder Wohnungstür.



*Wildnisstation Königsbrück*

*Besucherzentrum Königsbrücker Heide*

[www.koenigsbrueckerheide.eu/](http://www.koenigsbrueckerheide.eu/)

*Nationalparkzentrum Sächsische Schweiz*

[www.lanu.de/Nationalparkzentrum.html](http://www.lanu.de/Nationalparkzentrum.html)

Foto: Archiv Naturschutz LFULG, U. Friedrich

**Herausgeber:**

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden

Telefon: + 49 351 2612-0

Telefax: + 49 351 2610-1099

E-Mail: [lfulg@smul.sachsen.de](mailto:lfulg@smul.sachsen.de)

[www.lfulg.sachsen.de](http://www.lfulg.sachsen.de)

Das LfULG ist eine nachgeordnete Behörde des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft. Diese Veröffentlichung wird finanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes.

**Redaktion:**

Abteilung Naturschutz, Landschaftspflege

Telefon: + 49 3731 294-2001

Telefax: + 49 3731 294-2099

E-Mail: [abt6.lfulg@smul.sachsen.de](mailto:abt6.lfulg@smul.sachsen.de)

**Autor:**

Friedemann Klenke

**Titel:**

Ein Luchs auf der Jagd.

Foto: A. Oehrlé

**Gestaltung und Satz:**

Sandstein Kommunikation GmbH

**Druck:**

SDV Medien und Service GmbH

**Redaktionsschluss:**

30.01.2019

**Auflage:**

10.000 Exemplare

**Papier:**

Gedruckt auf Bilderdruckpapier; FSC® / PEFC™-zertifiziert

**Bezug:**

Diese Druckschrift kann

kostenfrei bezogen werden bei:

Zentraler Broschürenversand

der Sächsischen Staatsregierung

Hammerweg 30, 01127 Dresden

Telefon: + 49 351 2103-671

Telefax: + 49 351 2103-681

E-Mail: [publikationen@sachsen.de](mailto:publikationen@sachsen.de)

[www.publikationen.sachsen.de](http://www.publikationen.sachsen.de)

**Verteilerhinweis**

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

*Täglich für  
ein gutes Leben.*

[www.lfulg.sachsen.de](http://www.lfulg.sachsen.de)